

# Der Österreicher, der nie Österreicher sein durfte

Eleonore Hochmuth gestaltet  
Georg-Kreisler-Abend im Bayerischen Hof

Von Babette Caesar

LINDAU - Gegen die Bezeichnung als „Kabarettist“ hat sich Georg Franz Kreisler zeitlebens gewehrt. Und gegen die als „Österreicher“ schon erst recht, obwohl er 1922 in Wien geboren wurde und 2011 in Salzburg verstarb. Kreisler, nach eigener Aussage Anarchist, war alles in einer Person. Komponist, Sänger, Dichter mit vielen Höhen und Tiefen. Von diesen handelte am Samstag der zweite Teil der Konzertreihe „Chansons und Biografisches“ im Hotel Bayerischer Hof. Wiederum mit Sängerin Eleonore Hochmuth, Martin Griebel und Manfred Menzel.

„Wenn nicht Liebe, was sonst?“ titelte der gut besuchte Abend. „Etwa Bomben, Dreck, Gehorsam, Hitler, Strauß oder Karriere“ deklinieren die Liedzeilen alles Erdenkliche durch, um nur wieder bei der Liebe zu landen.

Georg Kreisler, Sohn eines jüdischen Rechtsanwaltes, tat sich schwer mit der Liebe. Erst 1976 in Berlin fand er sie – die ganz große und 28 Jahre während in der Schauspielerin Barbara Peters. Sie war seine vierte Ehefrau. Davor trennte er sich von Philine Hollaender, Mary Greenwood und Topsy Küppers.

## Facettenreiche Liederzyklen

Conférencier Manfred Menzel versteht es blendend, mit Humor, Hintersinn und viel Sachverstand auf das Leben dieses Künstlers einzugehen, der offensichtlich keinen Moment des Nichtstuns verstreichen ließ.



Sängerin Eleonore Hochmuth in Aktion.

FOTO: BABETTE CAESAR

Noch auf dem Sterbebett habe er das „Untergang-Sextett“ zu Papier gebracht. „Kreisler wäre entzückt, dass Eleonore Hochmuth heute große Töne spuckt“, wendet er sich an die Kontraaltsängerin, die Martin Griebel am Klavier begleitet. Souverän und facettenreich, mal jazzig, dann wieder mehr dem Blues zugewandt, erklingen Kreislers Liederzyklen, mit denen er einst selbst am Klavier sitzend und singend sein Publikum begeisterte.

## Weltrekord mit Knochenbrüchen

Hochmuth ist eine versierte Sängerin in Sachen Chanson. Sehr zur Freude der Zuschauer hat das Team dieses Mal die Akustik im Griff, so dass Kreislers gesungene Texte bestens zu verstehen sind. Denn davon lebt sein Werk – vom schwarzen Humor und bissigen Witz, vom Zynismus und einer Sicht auf die Welt, die aktueller denn je ist. Dieses Heutige überraschte gleich zu Beginn des Auftritts mit Liedern wie „Der Mann ohne Liebe“, dem alles andere wichtiger erscheint, oder „Sport ist gesund“, wenn sich während zweier Wochen beim Skifahren mit 18 gebrochenen Knochen ein neuer Weltrekord aufstellen lässt.

Klassiker wie „Taubenvergiften im Park“ bei schönstem Frühlingssonnenschein als beißende Kritik an der Wiener Gesellschaft oder sein 1955 in der legendären Wiener Marietta-Bar aufgeführtes „A Bidla Buh, a Bidla Buh, a Bidla Bing Bang Buh“ sorgten einst für frenetische Beifallstürme. Galgenhumoriger geht es kaum noch und das bringt Hochmuth lustvoll zum Ausdruck, denn Kreisler ist kein Gift giftig genug.

Das darf an diesem Abend wieder aufleben im Wechsel zwischen Liedvortrag und Biografischem, das Menzel mit zahlreichen Anekdoten anreichert. Der handfesten Satire stehen eindringliche Balladen gegenüber, deren Melancholie Kreislers andere versöhnliche Seite offenbart. Was nicht fehlen darf, ist sein „Der Tod, der muss ein Wiener sein, denn nur er trifft den richtigen Ton.“ Den trifft Eleonore Hochmuth – virtuos und facettenreich.